

Zeitschrift: Basler Zeitschrift für Geschichte und Altertumskunde
Band: 79 (1979)

Artikel: Zwischen Erfahrung und Spekulation : Theodor Zwinger und die religiöse und kulturelle Krise seiner Zeit. 2. Teil
Kapitel: Schlusswort
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-118001>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 07.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

cuius doctrina magna fuit, sed exigua, si cum pietate conferatur»³¹², öffentlich zu kritisieren, wagte jedoch niemand. Und selbst Théodore de Bèze, der schärfste Gegner von Zwingers Freunden und Geistesverwandten, verfaßte nach Zwingers Tod folgendes Epitaph³¹³:

«Memoriae viri tum pietate tum omni bonarum Artium cognitione, Ornatissimi Theodori Zvingeri, huius nostri Seculi Varronis alterius, Inclytae Basiliensis Academiae Insignis Ornamenti.»

Schlußwort

Nur wenige große Gelehrte des 16. Jahrhunderts wurden zu Lebzeiten so anerkannt und gefeiert wie Zwinger; kein einziger unter ihnen geriet aber so schnell und vollkommen in Vergessenheit wie er. Daß dies geschehen konnte, liegt nicht nur an dem äußerst umfangreichen und unübersichtlichen Werk Zwingers und an dessen vermeintlich kompilatorischem Charakter, sondern auch, so seltsam es klingen mag, an der Modernität Zwingers selbst. Viele seiner Zeitgenossen bewunderten das, was uns heute eher nebensächlich erscheint, während sie die wichtigsten und bahnbrechenden Neuerungen des Basler Arztes und Philosophen wenn überhaupt, so höchstens mit Befremden zur Kenntnis nahmen. Erst spätere große Geister wie Bacon, Andreae und Comenius verstanden es, das von Zwinger begonnene Werk fortzusetzen, ohne sich jedoch, mit Ausnahme von Andreae und später von Leibniz, auf ihren Vorgänger zu berufen. Deshalb wurde Zwinger in der Literatur- und Philosophiegeschichte höchstens als Polyhistor – eine

sequeretur artem, sive Paracelsi novitatem tueretur? Nisi forte hoc laudi eius aliquam offundere possit nubeculam: quod animum suum, rerum maximarum capacissimum, ad Theologiae quoque studium adiunxit, et falcem, ut quidam loquitur, in messem sibi incognitam inmisit. Quasi vero non iubeamur omnes, quocumque fuerimus loco, statu, genere, scripturas scrutari; aut quasi nemo, nisi qui vertice fuerit raso, conferre aliquid lucubrationibus suis debeat, ad Ecclesiae aedificationem, ad religionem propagandam.» Mit wenigen Änderungen wurde dieses Portrait Zwingers in Herzogs Athenae Rauricae, Basel 1778, 210, übernommen.

³¹² Theatrum, ed. 1604,)(4r.

³¹³ Théodore de Bèze an Joh. Jak. Grynaeus, 4. 5. 1588, Basel UB, Ki.-Arch. 18b, 127 f. «Carmen ἐπιτάφιον scripsi D. Theodori Zvingeri amicissimi nostri memoriae, quale quidem fundere animus moerore plenus potuit. Id ego ad te mitto, ut si tibi videbitur, caeteris quae aliunde accipies, accenseatur.» Bèze's Epitaph wurde ein Jahr später in den Icones aliquot clarorum virorum . . . cum Elogiis parentalibus factis Theodoro Zvingero, Basileae 1589, Aa6v. gedruckt.

bessere Bezeichnung für Vielschreiber – erwähnt, und dieses Bild ist beinahe bis in unsere Tage erhalten geblieben. Erst die Renaissance der Paracelsus-Studien am Ende des letzten Jahrhunderts machte auf den Mediziner Zwinger aufmerksam, auch wenn Sudhoff selbst und die nachfolgenden Medizinhistoriker, verwirrt durch die widersprüchlichen Äusserungen Zwingers über den Hohenheimer, die Bedeutung des Basler Arztes für die Geschichte des Paracelsismus und der Medizin viel zu gering einschätzten. Auch in den zahlreichen Studien und Forschungen der letzten vierzig Jahre über italienische Häretiker der Spätrenaissance, französische Visionäre und Religionsflüchtlinge oder über die zweite Hochblüte des Basler Buchdrucks tauchte der Name Zwingers stets nur im Hintergrund der behandelten Personenkreise auf. Als Ausnahme muß das hier wiederholt zitierte Essai von A. Rotondò gelten, welches dem Verfasser der vorliegenden Studie den Anstoß zur eingehenden Beschäftigung mit Zwinger gab. Sollte es ihm gelungen sein, die Persönlichkeit Zwingers aus ihrem Schattendasein zu holen und sie auf ihren verdienten, zentralen Platz in der Geschichte von Wissenschaft und Philosophie der beginnenden Neuzeit zu rücken, wäre der Zweck dieser Arbeit erreicht. Es versteht sich von selbst, daß bei der ungeheuren Fülle an gedrucktem und handgeschriebenem Material, welches Zwinger hinterlassen hat, viel Wichtiges unerwähnt bleiben mußte, so unter anderem seine Einstellung zu Machiavelli und den französischen «politiques», seine archäologischen und epigraphischen Aufzeichnungen oder sein Einfluß auf die liberale Politik der Stadt und vor allem der Universität Basel.

Die Zwingerforschung steckt noch in ihren Anfängen. Wir verfügen nicht einmal über eine vollständige Bibliographie seiner Werke, geschweige denn über eine Liste der Bücher, die er prologierte oder deren Erscheinen in Basel er ermöglichte. Und der wertvollste Teil seiner Korrespondenz, die Briefe, die er selber geschrieben hatte, liegt zerstreut und unentdeckt in zahlreichen europäischen Bibliotheken. Eine künftige Zwingerforschung setzt die Suche nach diesem Material voraus, denn das Studium der Korrespondenz zeigt dem Forscher den sichersten Weg, sich im gewaltigen Werk Zwingers zurechtzufinden. Gleichzeitig bildet dieser Briefwechsel die reichhaltigste organische Quelle zur Kenntnis der europäischen Philosophie, Wissenschaft und nicht zuletzt Theologie im Übergang von der Renaissance zur Neuzeit.